

Sinfonie aus Ächzen und Kratzen

Stück der Neuen Musik mit Haushaltsgeräten in Rheinsberg uraufgeführt

VON JÜRGEN RAMMELT

Rheinsberg. Musik, erzeugt von Haushaltsgeräten: Das erwartete die Besucher am Sonntagabend im Rheinsberger Schlosstheater. Zahlreiche Eltern mit ihren Kindern waren am Tag der Einheit in das ehrwürdige Gemäuer gekommen, in dem einst Prinz Heinrich barocke Opern aufführte.

Diesmal war es keine Oper, die auf dem Spielplan der Musikakademie steht. Mit dem Eunoia-Quintett war beim sogenannten Türöffner-Tag ein internationales Ensemble zu Gast, das sich der Neuen Musik verschrieben hat.

Die ebenerdige Bühne war in diffuses Licht gehüllt. Allerlei mehr oder weniger undefinierbare Gerätschaften schmückten das Bild. In der Mitte standen ein paar übereinander gestapelte Bierkästen. Darauf standen Trinkgläser, dahinter eine Frau auf einem Sofa. Sie beugte sich über die Gläser, doch trinken wollte sie daraus nicht. Leise erklang aus der Stille ein Ton. Zuerst war es ein Summen, dann ein Pfeifen. Das Geräusch kam immer näher, doch wie der Ton entsteht, erschloss sich den Zuhörern zunächst nicht.

Im Hintergrund wurde die Bühne durch eine Wand begrenzt, über der, ähnlich einer Grotte, eine graue Plane hing. Die Luke öffnete sich. Nun war ein Keller zu erkennen, der mit allerlei Gerümpel gefüllt war. Der Raum wirkte unaufgeräumt, ein bisschen wie die Werkstatt eines Zau-



Kühlschränke und Posaune: Die Sendung mit der Maus steckte hinter dem Konzert. Foto: Jürgen Rammelt

berers. Die Ensemblemitglieder krochen durch die Luke. Schweigend bestiegen sie vier größere Kühlschränke.

Im Theater war kaum ein Räuspern zu vernehmen. Doch in den Kühlschränken begannen sich die Figuren zu bewegen. Indem Finger über Glas glitten, entstand ein quietschendes Geräusch. Wenig später waren es Plastebecher, die von innen über die Scheiben bewegt wurden und ein Kratzen erzeugen. Auch ein Stück Holz mit Nägeln kam zum Einsatz. Es war ein Fiepen, Quietschen, Pfeifen und Schaben – Musik klingt eigentlich anders.

Dann entstiegen die Akteure den engen Behältnissen. Wer aufmerksam zuhörte, vernahm das

Surren der Ventilatoren. Aber es kamen dann auch echte Instrumente zum Einsatz – eine Posaune, ein Cello, ein Xylophon und ein Klavier. Inzwischen war eines der Gläser klirrend in einer Kiste zu Bruch gegangen. Die Musiker nahmen das zum Anlass, um die Scherben vielstimmig zum Klingen zu bringen.

Doch wer dachte, dass die Musiker jetzt ihren Instrumenten wohlklingende Töne entlockten, wurde enttäuscht. Neue Musik verlangt andere Hörgewohnheiten. Vor allen den Kindern war anzumerken, dass sie die bizarren, fremden und krächzenden Laute lustig fanden.

The Vacuum Pack, wie das extra von Carola Bauckholt und

Dmitri Kourliandski komponierte Stück hieß, erlebte am Sonntagabend im Schlosstheater seine Uraufführung. Aufgerufen dazu hatte zum fünften Mal die „Sendung mit der Maus“. Die Projektleitung lag in den Händen von Patrizia Malli und Brigitte Kruse von der Musikakademie Rheinsberg.

Der Beifall am Ende war verhalten. Einige Zuhörer haben das Konzert vorzeitig verlassen. Doch eine Vielzahl der Anwesenden will am Ende noch mehr wissen: Wie entstehen solche kuriosen Töne? Und vor allem: Wie setzt man eine solche Musik in Noten? Die Komponisten verrieten: Die Zeichen und grafischen Partituren erinnern in diesem Fall eher an Schaltpläne.

RA 05.10.15